

Wir bauen für Sie

Die Gessnerallee wird Grand-Hotel (auf Zeit)

Ende November werden an der Gessnerallee über 100 Künstler die ehemalige Reithalle beziehen - für die Grossraum-Installation «Bad Hotel». Bereits am 15. Oktober eröffnen alte Bekannte die sechste Spielzeit der Direktion Grädel/Kerber: Anna Huber, Max Goldt und ein junges Regie-Kraftwerk, die Toggenburgerin Barbara Weber.

Das wichtigste Haus der freien Schweizer Theaterszene, das Theaterhaus Gessnerallee, erlebt Erschütterndes - im Untergrund wird gebaut, mindestens bis Sommer 2003, ein Parkhaus für 500 Autos. Doch was ein (r)echter Künstler ist, macht auch daraus Kunst: Zwar bleibt der Spielbetrieb weiterhin mit gewissen Einschränkungen verbunden, doch spielerisch werden schon bald die Bauarbeiten auch ins Gebäudeinnere verlegt. Ab 29. November funktioniert die Gessnerallee für zweieinhalb Monate als Grand- bzw. Kunst-Hotel, mit 24 Zimmern und einer wechselnden Belegung von über 100 darstellenden und bildenden Künstlern; zur Betreuung akquiriert ist hoch qualifiziertes Personal wie Sybille Aeberli, Mike Müller, Alexander Seibt und andere.

Die Installation nennt sich «Bad Hotel», und man darf sie sich wie einen interaktiven Adventskalender vorstellen, der die gesamte Halle vom Boden bis zur Decke ausfüllen wird. (Fiktive) Hotels, aus «Psycho» oder «Shining», lassen grüssen; als imaginäre Fahne über dem gastlichen Betrieb hängt «das Unbehagen im Hotel», so Armin Kerber an der Programm-Presskonferenz. Brigitte Helbling («Mass und Fieber») sucht und (er)findet dafür schon eifrig Geschichten. Und findig waren auch die Hotelbetreiber in spe: Sie haben für das Sonderprojekt einen Sonderkredit von 600 000 Franken zusammengebetelt.

Das Beispiel zeigt, wie das Team Jean Grädel, Armin Kerber und Barbara Riecke aus der Not - viel Lärm und wenig Sponsoren, die «ihr Geld nicht in eine Baustelle stecken» wollen (Grädel) - eine Tugend machen: Die sechste Spielzeit zeichnet sich aus durch programmatische «Bündelungen» auf einige wenige Ideen und Interventionen. Eröffnet wird am 15. Oktober mit alten Hausfreunden - und -freundinnen, so zu Beginn mit der Schweizer Tänzerin und Choreographin Anna Huber. Die Gessnerallee präsentiert ihre beiden neusten Arbeiten, die Duos «Two, two» - mit der tschechischen Tänzerin Kristina Lhotáková - und «Stück mit Flügel» mit der Pianistin Susanne Huber, ihrer Schwester. (Wenn darauf, am 20. Oktober, Max Goldt aus seinem Neusten liest, darf man das nur in Klammern erwähnen: Der Abend ist bereits nahezu ausverkauft.)

Ein ähnlich ungezügelt Temperament wie der bunte Hund Goldt besitzt die junge Toggenburger Regisseurin Barbara Weber, die am Hamburger Schauspielhaus auf sich aufmerksam machte. Die Gessnerallee hat nicht nur ihr Schweizer Regiedébut ermöglicht - am «Hope & Glory»-Wettbewerb 2000 -, dank interner Förderung startete Weber in Zürich auch die Low-Budget-Serie «Hollywood unplugged», die mittlerweile zum Impulse-Treffen 2002 eingeladen und auf fünf Brachial-Dekonstruktionen von Kinoklassikern angewachsen ist; sie alle werden an der Gessnerallee an einer «Langen Nacht» gezeigt. In Zürich erstmals zu sehen ist die Folge V., «Titanic».

Drei zusätzliche Meldungen aus der Pressekonferenz: Jean Grädel liess verlauten, dass das Festival Jazznojazz 2003 mit neuen Sponsoren wieder aufgenommen wird. Im März plant die Gessnerallee in Zusammenarbeit mit der Roten Fabrik und den Veranstaltern Entredance und EWZ einen grösseren Tanzschwerpunkt. Und das nächste «Hope & Glory»-Festival, das Nachwuchsprojekt mit dem Theater Neumarkt, soll eine Neuausrichtung erfahren. Wie auch immer: Wenn mit der alten Formel Entdeckungen wie Barbara Weber zu machen waren, ist man auf das neue Rezept erst recht gespannt.

Daniele Muscionico